



Johann Wolfgang Goethe. Gemälde von Angelica Kauffmann (1741–1807),
entstanden 1787/88. Öl auf Leinwand. 63,5 × 51,5 cm

Goethe

**Iphigenie
auf Tauris**

Ein Schauspiel

wartet dein
wartet auf dich

Pylades. Wenn wir zu Grunde gehen, wartet dein
Ein härterer Vorwurf, der Verzweiflung trägt.
Man sieht, du bist nicht an Verlust gewohnt,
Da du dem großen Übel zu entgehen
Ein falsches Wort nicht einmal opfern willst.

1675

trägt mit
sich bringt

Iphigenie. O trüg ich doch ein männlich Herz in mir,
Das, wenn es einen kühnen Vorsatz hegt,
Vor jeder andern Stimme sich verschließt!

Pylades. Du weigerst dich umsonst; die ehrne Hand
Der Not gebietet, und ihr ernster Wink
Ist oberstes Gesetz, dem Götter selbst
Sich unterwerfen müssen. Schweigend herrscht
Des ew'gen Schicksals unberatne Schwester.

1680

Des ew'gen
Schicksals unbe-
ratne Schwester
→ Seite 93

Was sie dir auferlegt, das trage; tu
Was sie gebeut. Das andre weißt du. Bald
Komm ich zurück, aus deiner heil'gen Hand
Der Rettung schönes Siegel zu empfangen.

1685

Fünfter Auftritt.

Der Rettung
schönes Siegel
Das Bildnis der
Göttin als greif-
bare Beglaubig-
ung, als siche-
re Bestätigung
der Rettung

Iphigenie allein. Ich muss ihm folgen: denn die Meinigen
Seh ich in dringender Gefahr. Doch ach!

1690

mir mich

Mein eigen Schicksal macht mir bang und bänger.
O soll ich nicht die stille Hoffnung retten,
Die in der Einsamkeit ich schön genährt?
Soll dieser Fluch denn ewig walten? Soll
Nie dies Geschlecht mit einem neuen Segen
Sich wieder heben? – Nimmt doch alles ab!
Das beste Glück, des Lebens schönste Kraft
Ermattet endlich! Warum nicht der Fluch?

1695

verwahrt
geborgen

So hofft ich denn vergebens, hier verwahrt,
Von meines Hauses Schicksal abgeschieden,

1700

Dereinst mit reiner Hand und reinem Herzen
Die schwer befleckte Wohnung zu entsühen.
Kaum wird in meinen Armen mir ein Bruder
Vom grimm'gen Übel wundervoll und schnell
1705 Geheilt; kaum naht ein lang erlehtes Schiff
Mich in den Port der Vaterwelt zu leiten:
So legt die taube Not ein doppelt Laster
Mit ehrner Hand mir auf: das heilige,
Mir anvertraute, viel verehrte Bild
1710 Zu rauben und den Mann zu hintergehn,
Dem ich mein Leben und mein Schicksal danke.
O dass in meinem Busen nicht zuletzt
Ein Widerwillen keime! der Titanen,
Der alten Götter tiefer Hass auf euch,
1715 Olympier, nicht auch die zarte Brust
Mit Geierklauen fasse! Rettet mich,
Und rettet euer Bild in meiner Seele!

Wohnung
→ Seite 93

Port
(lat.) Hafen

taube tolle,
unsinnige

Geierklauen
→ Seite 93

Vor meinen Ohren tönt das alte Lied –
Vergessen hatt ich's und vergaß es gern –
1720 Das Lied der Parzen, das sie grausend sangen,
Als Tantalus vom goldnen Stuhle fiel:
Sie litten mit dem edlen Freunde; grimmig
War ihre Brust, und furchtbar ihr Gesang.
In unsrer Jugend sang's die Amme mir
1725 Und den Geschwistern vor, ich merkt es wohl.

Parzen
vgl. Seite 92

Amme
Kinderfrau

merkt es wohl
merkte es mir
genau

Es fürchte die Götter
Das Menschengeschlecht!
Sie halten die Herrschaft
In ewigen Händen,
1730 Und können sie brauchen
Wie's ihnen gefällt.

brauchen
gebrauchen,
einsetzen



»Iphigenie auf Tauris«. Zeichnung von Angelica Kauffmann (1741–1807) aus Anlass der Premiere der Versfassung des Stückes am Weimarer Hoftheater im Jahre 1802. Szene aus dem dritten Akt mit Goethe in der Rolle des Orest (sitzend in der Mitte).

- S. 60 Des ew'gen Schicksals unberatne Schwester** Gemeint ist wohl »Ananke« (»das Unausweichliche«), die Personifizierung des Schicksals in der griechischen Mythologie, dem selbst die Götter unterworfen sind, bzw. Ananes »Schwester« »Tyche«, die Personifizierung des blinden Zufalls im Leben.
- S. 61 Wohnung** Heimstätte; hier als Synonym für Familie, Geschlecht; wie man etwa auch vom »Haus Habsburg« spricht (vgl. auch in Vers 1969: »unser Haus entschöhnen«)
- Geierklauen** bezieht sich dem Sprachgebrauch des 18. Jahrhunderts entsprechend auf alle großen Raubvögel
- S. 67 Bald weicht er aus, verspätet und umgeht.** Mal weicht er vor dem Feind zurück, mal tritt er später als erwartet in Aktion und

hen, kehrt dann doch noch einmal zu Lili zurück und löst schließlich im Herbst das Verlöbnis. Kurz darauf trifft eine Einladung Carl Augusts nach Weimar ein. Goethe nimmt an und reist ab.

Weimar, 1775–1786

Carl August, der eben mit 18 Jahren die Regierung übernommen hat, bewegt seinen Gast, dauerhaft in Weimar zu bleiben. Er macht ihn, zunächst gegen den Widerstand der beiden erfahrenen Kollegen, zum Mitglied des »Geheimen Conseil«. Im Juni 1776 ernennt er ihn zum Geheimen Legationsrat und inspiziert mit ihm die alten Bergwerksbetriebe. Im Februar 1777 wird Goethe als Leiter einer neu gegründeten Bergwerkskommission eingesetzt. Zwei Jahre später, 1779, überträgt der Herzog ihm den Vorsitz der Kriegskommission und der Wegebaukommission. Ab Juni 1782 beaufsichtigt Goethe zudem die Staatsfinanzen. Kurz davor, im April, erhält er durch ein Diplom des Kaisers, Josephs II., den Adelstitel.

Durch die Verantwortung für die Bergwerke erwacht Goethes Interesse an Steinen und Mineralien und an umfassender praktischer Naturforschung. Er beginnt eine Theorie über die Erdentstehung zu entwickeln, zu der ihm die zweite Schweizer Reise (im Herbst 1779, zusammen mit Carl August) sowie drei Reisen in den Harz (1777, 1783 und 1784) weitere Ideen liefern. Daneben beginnt er anatomische Studien zu betreiben. Bereits 1776 hatte er mit dem Maler Georg Melchior Kraus die »Fürstlich freie Zeichenschule« gegründet, in der er nun im Winter 1781/82 Vorlesungen über den menschlichen Knochenbau hält. Höhepunkt der anatomischen Beschäftigung ist die Entdeckung des unabhängigen Zwischenkieferknochens.

An diesen und anderen Studien nimmt die Hofgesellschaft Weimars interessierten Anteil. Schon vor Goethes Ankunft war man geistig interessiert gewesen. Der berühmte Schriftsteller Christoph Martin Wieland war 1772 als Prinzenenerzieher nach Weimar geholt worden und lebt nach wie vor dort. Auf Goethes Betreiben hin werden 1776 Herder als Superintendent (oberster geistlicher Aufseher)

und die Sängerin und Schauspielerin Corona Schröter nach Weimar berufen. Ebenfalls noch 1776 ruft Goethe, als Ersatz für das abgebrannte Schlosstheater, eine provisorische Liebhaberbühne ins Leben, auf der seine eigenen älteren und eine Reihe von neu entstehenden Einaktern, Lust- und Singspielen aufgeführt werden. Im April 1779 kommt es in diesem Rahmen zur Uraufführung der Prosafassung der »Iphigenie«. Corona Schröter spielt die Titelfigur, Goethe den Orest und Carl August im Wechsel mit seinem jüngeren Bruder Constantin den Pylades. Das Stück verherrlicht die Tugenden der »Menschlichkeit«, »Wahrheit« und »Reinheit«, die im ersten Weimarer Jahrzehnt wichtige Leitideen für Goethes praktisches und künstlerisches Wirken sind.

Bestärkt wird er in diesem Streben von der sieben Jahre älteren verheirateten Hofdame Charlotte von Stein, mit der ihn eine starke, wenn auch platonische Liebesbeziehung verbindet. Jahrelang reibt er sich auf, preist »die Pflicht« und »das Muss«; doch er beginnt auch öfters zu klagen, er lade sich »fast zu viel auf« (so im Februar 1781 in einem Brief an Lavater). Bedeutendere Werke zu vollenden – wie den schon aus Frankfurt mitgebrachten »Faust«, das Drama »Egmont«, ferner ein Stück über den italienischen Dichter des 16. Jahrhunderts Torquato Tasso sowie den Anfang 1777 begonnenen Roman »Wilhelm Meisters theatralische Sendung« –, fehlt entsprechend die Kraft. 1786 ist Goethe entschlossen, sich wenigstens auf Zeit von allen Verpflichtungen freizumachen. Anfang September, kurz nach seinem 37. Geburtstag, reist er nach Italien ab. Nur der Herzog ist informiert.

Italien, 1786–1788

Goethe reist unter dem Namen Johann Philipp Möller über Verona, Vicenza, Padua, Venedig und Bologna nach Rom, wo er Ende Oktober ankommt. Dort wohnt er mit den Malern Wilhelm Tischbein, Friedrich Bury und Johann Georg Schütz zusammen, studiert die Kunstwerke der Antike und der Renaissance, genießt seine Freiheit und arbeitet an seinen Dichtungen. Fertig wird in den andert-

halb Jahren der Italienreise nur die Endfassung der »Iphigenie« in fünfhebigen Jamben. Dennoch ist Goethe ausgefüllt und zufrieden. In seinen Briefen spricht er von seiner »Wiedergeburt«. Im Frühjahr **1887** reist er nach Neapel und dann weiter nach Sizilien. Nach drei Monaten ist er wieder in Rom, wo er noch ein knappes Jahr, bis Ostern **1788**, bleibt. Dann kehrt er über Florenz, Mailand und die Schweiz nach Weimar zurück. Dem Herzog hat er bereits angedeutet, dass ihn der Gedanke, in seine früheren Ämter zurückzukehren, bedrückt. Dieser zeigt Verständnis und betraut ihn nur noch mit der Aufsicht über die kulturellen Einrichtungen des Herzogtums: die Universität Jena, das Theater, die Zeichenschule, die Bibliotheken und die Parkanlagen.

Weimar, 1788–1793

Die erste Zeit nach der Rückkehr ist schwer. Goethe fühlt sich isoliert und unverstanden. Charlotte von Stein gibt sich distanziert. Das liegt auch daran, dass Goethe kurz nach seiner Rückkehr aus Italien die 23-jährige Christiane Vulpius zu sich genommen hat. Sie ist die Tochter eines (1786 verstorbenen) niedrigen Beamten und hat, bevor sie Goethes Lebensgefährtin wurde, in einer von der Frau des Unternehmers Bertuch betriebenen Kunstblumenwerkstatt gearbeitet. Die Hofgesellschaft tuschelt hinter Goethes Rücken über das ungleiche Paar.

Goethe stellt den »Tasso« fertig, in dessen Zentrum die Konflikte des selbstbezogenen Künstlers mit der Welt der praktischen Tätigkeit stehen. Ende Dezember **1789** bringt Christiane den Sohn August zur Welt. Goethe feiert die sinnliche Liebe in 24 »Römischen Elegien«, seinen ersten Dichtungen in antiken Versmaßen. Auch dieses Werk trägt ihm die Kritik der Sittenhüter ein. Er intensiviert seine Naturbetrachtungen und notiert, »die Konsequenz der Natur« tröste »schön über die Inkonsequenz der Menschen« hinweg. Er versucht im Studium der Pflanzen und Tiere die Vielfalt der Erscheinungen auf möglichst einfache Prinzipien zurückzuführen.